ich sehe es, oh Heinrich, wie glücklich bin ich, daß ich so scheiden kann, statt, von dir getrennt, weiter leben zu müssen!"

Ihr Blick irrte durch das Zimmer —

„Öffne dort meinen Schreibtisch — gleich oben —"

Ein Päckchen, „für meinen Heinrich" überschrieben — er wußte aus ihrer Beichte, was darin war.

„Rufe niemand! laß mich allein mit dir!"

Er mußte thun, was sie wollte, denn sie ließ seine Hand nicht los, und er konnte auch keinen ihrer Blicke mit anderen teilen. Ihre Seelen flossen in einander, wie sie es nicht gethan, als sie sich im Glück gefunden. Er sah das Ende kommen, sie fühlte es nahen und wehrte sich dagegen mit aller Macht. Ihre Blicke hingen an ihm, als könne sie aus seinem Anblick neues Leben saugen. Auch er flüsterte kaum hier und da ein leises Liebeswort, Auge in Auge ließen sie die Vernichtung heranschleichen. Einmal noch raffte sie sich auf: „Ich liebe dich, Heinrich!" — ein Seufzer, ein letztes Aufleuchten der blauen Sterne — — — dann ewige Nacht! —

Heinrich hat nicht wieder geheiratet. Einsam und verschlossen ist er durchs Leben gegangen, und Freude hat er nur noch in der Ausübung seines Berufes gefunden, ohne Rast hat er sich im Dienste der leidenden Menschheit gemüht. Bei der Erfüllung dieser Priesterpflicht hat er seinen Tod gefunden. Im kräftigsten Mannesalter, nachdem er kurz vorher seine Mutter begraben, bereute er nicht, daß er schon scheide — es zog ihn seinen blauen Sternen nach; die treue Marianne ist auf seinen Ruf zu ihm geeilt, die Hand, die ihn bei seinem Eintritt ins Leben empfangen, hat auch die teure Leiche in sein letztes Bett gelegt.

Meine Kindheit.

Erinnerungen

von

W. Wereschagin.

Mein Gedächtnis reicht bis in mein fünftes, ja selbst bis in mein viertes Jahr zurück; doch sind die Erinnerungen aus jener Zeit mehr oder weniger verschwommen, während ich mich meines sechsten Lebensjahres ziemlich genau entsinne.

So erinnere ich mich deutlich eines Tages, wo ich vor meiner Mutter erscheinen mußte, um eine Aufgabe herzusagen, die ich aus irgend einem geographischen Buche auswendig gelernt hatte. Meine Mutter saß auf dem Sofa im Wohnzimmer, während mein Vater im anstoßenden Gemach die Zeitung las.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden